

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 8 (1944)

Heft: 3

Artikel: Pfahlbaugrabung in Burgäschi

Autor: Pinösch, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst
und der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz

Basel

8. Jahrgang, Nr. 3

Oktober 1944

Pfahlbaugrabung in Burgäschi.

Am Burgäschisee (Kanton Solothurn, Bezirk Kriegstetten) mit seinem bekannten modernen Strandbad spielt sich heute Seite an Seite mit dem Badeleben ein wissenschaftliches Unternehmen ab, eine Pfahlbaugrabung. Veranlassung dazu gab eine im vergangenen Jahre zu Meliorationszwecken durchgeführte Absenkung des Seespiegels um zwei Meter, die sichere Spuren von zwei bisher unbekanntem Pfahlbaustationen ans Tageslicht förderte. Eine dritte Pfahlbaute, am Nordufer des Sees, war schon in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts bekannt und ist zu verschiedenen Malen angeschnitten worden. Sie hat viele Funde geliefert, einer allseitigen wissenschaftlichen Untersuchung, wie die heutige Forschung es verlangt, ist sie aber nie teilhaftig geworden.

Sowohl archäologisch als auch geologisch birgt die Umgebung des Burgäschisees allerhand interessante Geheimnisse. Diese Landschaft ist von typischem Gepräge und zeichnet sich durch grosse Mannigfaltigkeit aus. Die Anhöhen, die das Seebecken begrenzen, bestehen grösstenteils aus Diluvialschutt und gehören zum bekannten Moränenamphitheater von Wangen. Ufer-, Stirn- und Grundmoränen des Rhonegletschers der Würmeiszeit stossen da zusammen mit fluvioglazialen Schotterterrassen des Aaregletschers.

Den Archäologen interessieren in erster Linie die drei Pfahlbaustationen an den Ufern des Sees, die dem frühesten Neolithikum anzugehören scheinen. Dazu tritt in geringer

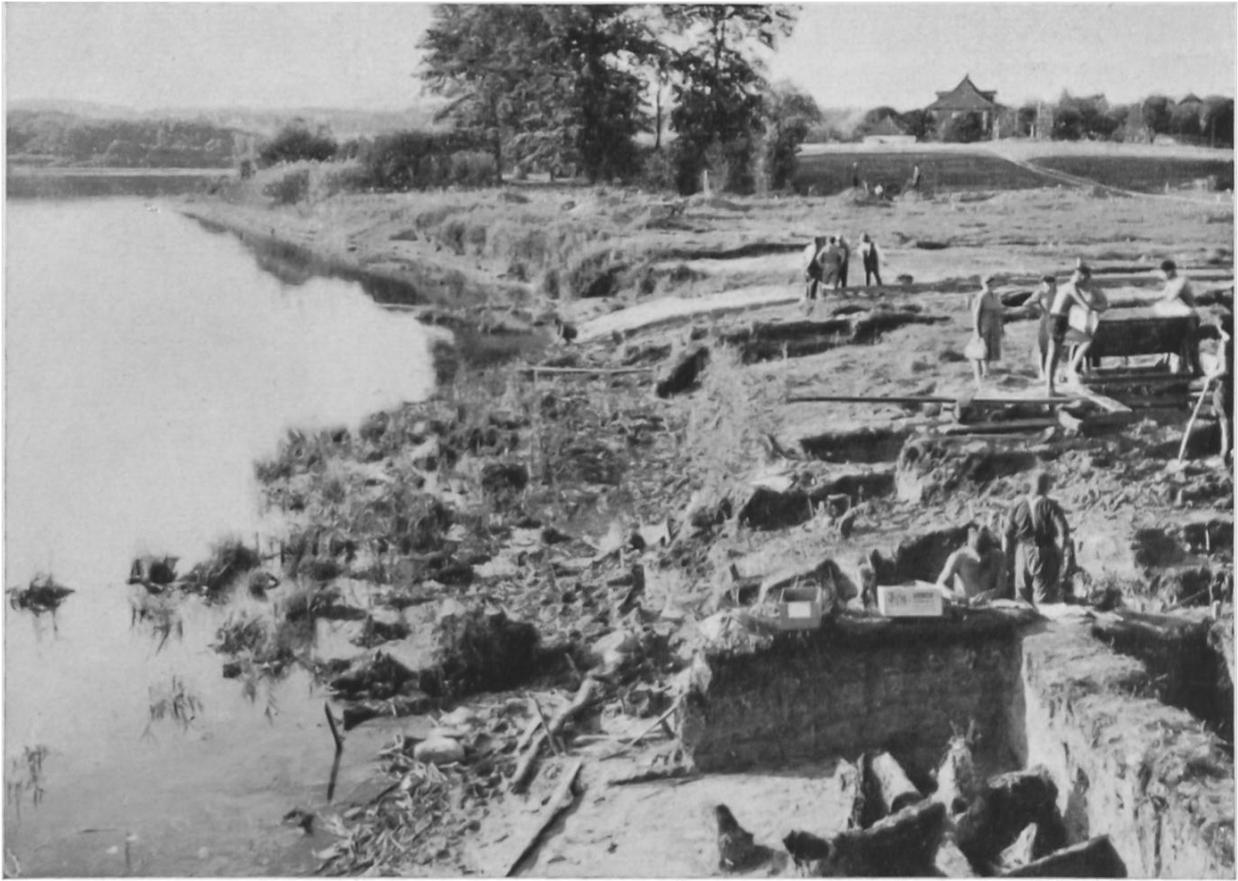


Abb. 25. Burgäschisee 1944. Beginn der Ausgrabung.

Entfernung vom See an verschiedenen Stellen auf dem festen Lande das Mesolithikum auf. Durch genaue Untersuchungen mag es vielleicht gelingen, in die lange Zeitperiode zwischen dem Rentierjäger des Magdalénien und dem Bauern der Pfahlbauzeit Licht zu bringen.

Seit dem 2. August arbeiten im neuentdeckten Pfahlbau Burgäschisee Ost etwa zwanzig internierte Italiener zusammen mit einheimischen Kräften. Die Ausgrabung wird von der Altertümerkommission des Kantons Solothurn und dem Bernischen Historischen Museum in gemeinsamem Unternehmen durchgeführt. Eine kleinere Gruppe von Arbeitern ist westlich vom See in der „Fürsteineren“, auf Boden der bernischen Gemeinde Seeberg, mit der Untersuchung einer mesolithischen Landsiedelung beschäftigt. Und endlich hat

eine dritte Equipe Sondierungen auf dem Dornacker beim Gallishof in Angriff genommen, um das Bild der im Jahre 1940 freigelegten römischen Siedlung zu vervollständigen. Mesolithiker, Pfahlbauer und Römer, die im Laufe der Jahrhunderte die Gegend bevölkert haben, werden also in ihrem Kulturleben erforscht.

Dankbar möchten wir den anstelligen Söhnen des Südens unsere Anerkennung aussprechen für die Dienste, die sie mit grossem Eifer der schweizerischen Wissenschaft leisten. Reibungslos und im besten Einvernehmen mit der Grabungsleitung läuft das Tagwerk ab, wie das beim glücklichen Temperament des Italieners und seiner sprichwörtlichen „gentilezza“ nicht anders zu erwarten war. Dr. St. Pinösch.



Abb. 26. Burgäschi. Die Leiterin der Fundabteilung an der Arbeit.